



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Wohnen im Alter.

Neue Akzente

Alternative Wege

Bewährte Projekte

**Initiativen und Projekte
des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
zur Verbesserung der Wohnsituation älterer Menschen**



Vorwort

Wohnen heißt, ein Zuhause zu haben, ist Lebensraum und gelebte Beziehung mit anderen. Lebensqualität, persönliche Zufriedenheit, Wohlergehen und Glück werden maßgeblich durch die Wohnung und das Wohnumfeld mitbestimmt.

Für ältere Menschen ist die Wohnung ein besonderer Lebensort, für sie haben Wohnquartier und Nachbarschaft besondere Bedeutung. Über Jahre gelebte Beziehungen haben sie mit der Wohnung und dem Wohnumfeld verwurzelt. Und natürlich verbringen ältere Menschen deutlich mehr Zeit in der Wohnung als jüngere. Studien zu Wohnungswünschen von älteren Menschen belegen, dass die weit überwiegende Mehrheit so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben in der vertrauten Umgebung führen will – auch im Falle von Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat in den letzten Jahren Initiativen angestoßen und wichtige Modelle erprobt. Jetzt gilt es, die dort gewonnenen Erfahrungen so umzusetzen, dass die richtigen Signale gesetzt werden, um den Ausbau zu einer zukunftsgerichteten Wohnkultur im Alter voran zu bringen. Deshalb verbinden wir unter dem Stichwort „Wohnen der Zukunft“ alle Ergebnisse unserer bisherigen Initiativen und stellen die Weichen dafür, dass die Voraussetzungen für selbstbestimmtes Wohnen im Alter konkret verbessert werden können.



Renate Schmidt
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Modellprojekte – Lebenswelten gestalten

Aktuelle Projektreihe „Wohnen der Zukunft – modernes Leben im Alter“

Die Erkenntnisse der Initiativen und Modelle bündelt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter der Überschrift „Wohnen der Zukunft“. Die in diesem Schwerpunkt enthaltenen Einzelprojekte bieten eine Plattform zur Information, erproben neue und alternative Wege und unterstützen den erforderlichen Strukturwandel, um Lebensqualität im Alter langfristig zu sichern.

Die Einzelprojekte

Bundeskongress „Wohnen der Zukunft – modernes Leben im Alter“ am 23. 8. 2005

Der Bundeskongress bietet für Wohnungswirtschaft, Altenhilfe, Wissenschaft, Kommunen und Verbraucherschutz Gelegenheit zur Bestandsaufnahme. Hier werden bisher erreichte Standards und erforderliche Veränderungen diskutiert. Mit Best-Practice-Beispielen werden innovative Formen eines modernen und zukunftsgerichteten Wohnens im Alter dargestellt.

Weitere Informationen unter: www.bmfsfj.de und www.uni-dortmund.de/FFG

Stärkung der Rolle des Wohnens in der Altenhilfe – Netzwerk Wohnen

Das Projekt in Trägerschaft des Kuratoriums Deutsche Altershilfe will eine stärkere Verankerung eines gemeindeintegrierten und niedrigschwelligen Wohnangebots – gerade auch für Menschen mit einem Hilfe- oder Betreuungsbedarf – unterstützen. Die Vorbereitung eines nationalen Netzwerks zur nachhaltigen Umstrukturierung des Wohnens im Alter, die Unterstützung der Akteurinnen und Akteure bei der Umsetzung zukunftsorientierter Wohnformen und die Information über konkrete Wohnalternativen sind die Arbeitsabschnitte dieses Projektes. Weitere Informationen unter: www.kda.de

Kleine Maßnahmen mit großer Wirkung

Gerade auch kleiner dimensionierte und lokal ausgerichtete Konzeptionen sind oft in der Lage, innovative und übertragbare Akzente zu setzen und praxisorientierte Erkenntnisse zu gewinnen. Dies gilt etwa für Kooperationen vor Ort oder den Aufbau von Nachbarschafts- und Selbsthilfeinitiativen.

Beispiel für ein solches Mikroprojekt:

WohnenPLUS – Gemeinsames Leben und Wohnen von Älteren, Alleinerziehenden und Kindern. Ein Werkstattbericht zeichnet das Vorhaben von der Idee bis zur Realisierung nach.

Weitere Informationen unter: www.dmh-service.de

Modellreihe „Das intelligente Heim – Ablaufoptimierung, kurze Wege, Entbürokratisierung“

Durch innovative Technik und Infrastruktur die Kapazitäten für qualitätsvolle Betreuung, Hilfe und Pflege besser auszuschöpfen – dies ist das Ziel der neuen Modellinitiative. Rund 65 Projektvorschläge sind auf eine öffentliche Aufforderung eingegangen. Beworben haben sich sowohl stationäre Einrichtungen als auch Wohnstätten, ambulante Dienste und Sozialstationen, die neue Wege der Ablauforganisation beschreiten wollen. Die Auswahl der Förderstandorte ist für Herbst 2005 geplant. Weitere Informationen unter: www.bmfsfj.de und www.gus-ai.de



Seniorenwirtschaft in Deutschland – Zukunftschancen durch Produkte und Dienstleistungen für mehr Lebensqualität im Alter

Zum „Wirtschaftsmotor Senioren“ gehört ohne Zweifel auch der Bereich des Wohnens und des Handwerks. Die Bedürfnisse und Wünsche älterer Menschen müssen mit den Kompetenzen und Kenntnissen von Handwerksbetrieben besser verknüpft werden. Dies hat nicht nur einen sozialpolitischen Hintergrund. Für Wohnzwecke verwenden Seniorenhaushalte zwischen 34% und 41% ihrer gesamten Konsumausgaben – ein beträchtliches Investitionspotenzial der Zukunft. Im Rahmen des Projekts „Zukunftschancen“ werden daher auch Workshops zu „Wohnen und Handwerk“ die Thematik vertiefen. Weitere Informationen unter: www.uni-dortmund.de/FFG

Rubrik „Wohnen und Wohnberatung“ im Info-Portal „Aber sicher – Produkte und Dienstleistungen für alle Lebensalter“

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend arbeitet an einem Informationsportal für Verbraucherinnen und Verbraucher aller Lebensalter. Ziel ist es, Menschen bei der nutzergerechten, barrierefreien und gefahrlosen Gestaltung ihres Lebensalltags zu unterstützen.

Geplante Schwerpunkte sind unter anderem

- ! neue Wohnformen und Wohnberatung
- ! Produkte und Güter (Möbel, Elektronik, Sanitär, Haushaltsgeräte)
- ! Dienstleistungen des täglichen Lebens und Gesundheit

Auf einen öffentlichen Teilnahmewettbewerb zur Einrichtung des Portals sind 25 Bewerbungen eingegangen. Ziel ist, das Portal noch in 2005 zu starten. Weitere Informationen unter: www.bmfsfj.de

Wohnen – für Demenzkranke

Angesichts von mehr als einer Million Menschen mit einer Demenzerkrankung ist es eine der vordringlichsten Aufgaben, Wohnformen zu schaffen, die die Bedürfnisse älterer Menschen mit Demenz aufgreifen und zu einer nachhaltigen Verbesserung ihrer Lebenssituation beitragen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt deshalb unter anderem die wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Besondere stationäre Dementenbetreuung – BestDem“ in Hamburg und die Informationsbroschüre „Ambulant betreute Wohngemeinschaften für demenziell erkrankte Menschen“. Weitere Informationen unter: www.fhh-hamburg.de und www.bmfsfj.de

Alternative Wohnprojekte

Die alternativen Wohnformen, wie Wohngemeinschaften, bedürfen der besonderen Unterstützung. So werden mit der Initiative „Entbürokratisierung des Heimrechts“ auch die alternativen Wohnformen unterstützt. Eine vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geplante Datenbank soll alternative Wohnprojekte, best-practise-Beispiele und weitere Informationen zur Realisierung von alternativen Wohnprojekten anbieten.

Baumodellförderungen der Altenhilfe und der Behindertenhilfe

Auf die Architektur kommt es an ...

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nutzt bei seinen modellhaften Bauförderungen der Alten- und der Behindertenhilfe auch in architektonischen Anforderungen alle Möglichkeiten und Chancen. Gebäude – seien es Neubauten oder bauliche Sanierungen – sind nicht für die kurze Sicht gedacht, sondern haben eine Lebensdauer von mehreren Jahrzehnten oder sogar mehr. Man kann bei Architektur und baulicher Gestaltung vieles richtig machen, manches jedoch auch für lange Zeit „verbauen“.

Mit der Architektur den entscheidenden Rahmen für eine gute wohnliche Qualität, für Wohlbefinden und Eigenständigkeit zu schaffen: Dieser anspruchsvollen Aufgabe stellen sich die Baumodellprojekte, die das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wegen ihrer beispielgebenden baulichen Gestaltung, ihrer zukunftsweisenden Betreuungskonzeption und vorbildlichen Integration in das Gemeindeleben zur Förderung ausgewählt hat.



Über die Modellprojekte, etwa das Wohnhaus „Olga – Oldies leben gemeinsam aktiv“ in Nürnberg, das aktuelle Programm „Mehr Gemeindeintegration, zukunftsweisendes Wohnen, bessere gesellschaftliche Teilhabe“ und weitere innovative Projekte informiert das Portal „Baumodelle der Altenhilfe und der Behindertenhilfe“ unter www.baumodelle-bmfsfj.de und www.bmfsfj.de

Modellprogramme – neue Wege erreichen konkrete Ziele „Selbstbestimmt Wohnen im Alter“ 1998–2002

Konzepte für ein Wohnen der Zukunft

12 Koordinierungsstellen bundesweit greifen maßgebliche Themen für ein selbstbestimmtes Leben und Wohnen im Alter auf, bieten Hilfe, vermitteln Beratung und dokumentieren neue Erkenntnisse, wie lebenszugewandte Wohnstrukturen organisiert und gestaltet werden können.

Schwerpunkte des Modellprogramms sind insbesondere:

- Wohnberatung
- Umzugsmanagement
- Wohnen im ländlichen Raum
- kommunale Wohnpolitik
- Wohnungsanpassung
- gemeinschaftliches Wohnen im Alter
- Modernisierung von Plattenbau-Siedlungen

Konferenzen, Tagungen, Workshops und zahlreiche Veröffentlichungen verbreiten die Ergebnisse des Programms, die für eine durch Bürgerbeteiligung gekennzeichnete Gesellschaft unverzichtbar sind. Kurzfassung der Dokumentation zum Modellprogramm „Selbstbestimmt Wohnen im Alter“ unter [www.bmfsfj.de/Ältere Menschen](http://www.bmfsfj.de/Ältere_Menschen)

„Altenhilfestrukturen der Zukunft“ 2000–2004

Neue Kultur des Helfens und Wohnens

In 20 Einzelprojekten hat sich das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend den entscheidenden Feldern der Altenhilfe und Altenpflege zugewandt. Rund die Hälfte der Standorte beschäftigte sich mit der Weiterentwicklung zukunftsgerichteter Wohnangebote – mit unterschiedlicher Ausgestaltung und Akzentuierung.

Wohnen im Heim

Bei der stationären Pflege und Betreuung zeigt sich, dass der Milieugestaltung der Heime und Einrichtungen wesentliche Bedeutung zukommt. Durch überschaubare bauliche Maßnahmen, Ausstattung, Mobiliar, Farben etc. kann eine Wohnwelt geschaffen werden, die dem Leben in der „normalen Wohnung“ entspricht. Gerade für Menschen mit einer Demenzerkrankung entsteht durch zielgenaue Umgestaltungen – am besten unter Einbeziehung von Personal und Angehörigen – wichtige Vertrautheit und Kontinuität.

Häusliche Versorgung

Stabilisierung des familiären Pflegesettings und Entlastung von pflegenden Angehörigen. So lautet kurz und knapp die Formel für mehr Selbstständigkeit und Lebensqualität – sowohl bei Pflegebedürftigen als auch bei Angehörigen. Gute Erfolge werden vor allem dann erzielt, wenn ehrenamtlich getragene Betreuungsleistungen mit Qualifizierungs-, Gesprächs- und sonstigen Entlastungsangeboten für helfende Angehörige verknüpft werden – falls möglich eingebettet in eine funktionierende gemeinwesenorientierte Altenarbeit im Wohnquartier.

Weitere Informationen unter: www.bmfsfj.de

Modellprogramm: „Altenhilfestrukturen der Zukunft“, Einblicke – Ergebnisse – Empfehlungen
Auf CD erhältlich bei: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
Broschürenstelle, 53107 Bonn, broschuerenstelle@bmfsfj.de

Kooperation – ein Schlüssel zur Zukunft

Runder Tisch Pflege – Impulse für häusliche Versorgung

Der Runde Tisch Pflege erarbeitet Vorschläge zur Entbürokratisierung und erstellt eine Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen. Er wurde durch die Bundesministerinnen Renate Schmidt und Ulla Schmidt ins Leben gerufen, um die Qualität der Betreuung und Pflege älterer Menschen nachhaltig zu verbessern.

Eine der wichtigen Zielperspektiven haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Runden Tisches Pflege so formuliert:

Zukunftsfähige Wohn- und Betreuungsformen sollen die selbständige Lebensführung im Alter – auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit - dauerhaft unterstützen und absichern. Der Runde Tisch Pflege beschäftigt sich in einer eigenen Arbeitsgruppe mit der Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen in der häuslichen Betreuung und Pflege. Es geht u.a darum, bürgerschaftliches Engagement sozialraumbezogen zu verbessern, das Wohnumfeld stärker den Bedürfnissen älterer Menschen anzupassen und die Wohnberatung auszubauen.

Weitere Informationen unter: www.bmfsfj.de, www.bmgs.de und www.dza.de

Wohnen und Heimrecht

Bundesministerin Renate Schmidt hat am 13. Juli 2005 dem Bundeskabinett „10 Eckpunkte zur Entbürokratisierung des Heimrechts“ vorgestellt. Ziel ist es, die Bildung neuer Wohn- und Betreuungsformen zu erleichtern. So soll das Heimrecht modernisiert und den heutigen Bedürfnissen älterer Menschen nach individuellem, „normalem“ Wohnen angepasst werden. Ambulant betreute Wohngemeinschaften sollen zukünftig von den Vorschriften des Heimrechts ausgenommen werden, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner ihr Zusammenleben selbstbestimmt gestalten können, die freie Wahl des Betreuungs- und Pflegedienstes garantiert ist und nicht mehr als 12 betreuungsbedürftige Personen zusammen wohnen. Weitere Informationen

unter: [www.bmfsfj.de/Ältere Menschen](http://www.bmfsfj.de/Ältere_Menschen)



Forschung und Berichte

Forschungsprojekt „Möglichkeiten und Grenzen selbständiger Lebensführung in privaten Haushalten – MUG III“

Auch objektives Datenmaterial untermauert die Bedeutung der häuslichen Pflege – und zeigt den hohen Stellenwert eines funktionierenden Wohnumfeldes für Pflegebedürftige und Angehörige.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat in seinem Forschungsprojekt „MUG III – Möglichkeiten und Grenzen selbständiger Lebensführung in privaten Haushalten“ ermittelt, dass Hilfe- und Pflegebedürftige aller Schweregrade über einen langen Zeitraum zu Hause betreut und versorgt werden können. Befragt wurden insgesamt mehr als 25.000 Haushalte, davon rund 4.000 pflegebedürftige Personen. Wesentliche Ergebnisse sind:

- ! Mehr als 80% aller älteren Menschen wollen zu Hause alt werden.
- ! Rund 1,4 Millionen Pflegebedürftige werden zu Hause betreut. Das sind mehr als zwei Drittel aller Pflegebedürftigen.
- ! Hilfeleistungen für pflegebedürftige Menschen in der Wohnung erstrecken sich im Durchschnitt auf 8,2 Jahre.
- ! 92% aller Pflegebedürftigen erhalten Unterstützung und Betreuung aus der Familie oder der Bekanntschaft.
- ! Rollenverständnisse ändern sich: Der Anteil der Männer, die zu Hause Pflegeleistungen erbringen, hat sich in den letzten 10 Jahren von 17% auf 27% erhöht.
- ! Auch Nachbarn und Bekannte sind in zunehmendem Maße als Pflegepersonen tätig.
- ! 60% der pflegenden Angehörigen sind selber bereits 55 Jahre oder älter. Nur 16% davon greifen bisher regelmäßig auf Beratungs- oder Unterstützungsangebote zurück.
- ! Auch die Betreuung von demenzkranken Menschen im häuslichen Umfeld ist unter bestimmten Voraussetzungen leistbar.

Das Forschungsprojekt zeigt: Angehörige und Bekannte können als „größter Pflegedienst in Deutschland“ bezeichnet werden. Wohnung und Wohnumfeld sind maßgebliche Faktoren für eine qualitätsgerichtete Betreuung hilfebedürftiger älterer Menschen.

Weitere Informationen unter: www.bmfsfj.de/Forschungsnetz

Zweiter Altenbericht der Bundesregierung „Wohnen im Alter“ 1998

Die Sachverständigenkommission des Zweiten Altenberichts der Bundesregierung befasste sich mit der Frage zu Wohnbedürfnissen älterer Menschen.

Im Bericht finden sich Stichworte für alle, die sich in das Thema einarbeiten möchten – sei es zu den Themen Wohnumfeld, wohnungsbezogene Dienste, Siedlungsstrukturen, aber auch zu Schwerpunkten wie ländlicher Lebensraum, Wohnarchitektur in Ostdeutschland, generationsübergreifendes Wohnen oder Wohnformen für besondere Zielgruppen.

Ziele wie „Normalität“, Barrierefreiheit, Quartierbezug und die Zusammenführung von Altenhilfe und Wohnen werden zu anerkannten Leitlinien moderner Seniorenpolitik und in zukünftigen Projekten aufgegriffen und auf ihre Praxistauglichkeit erprobt.

Weitere Informationen unter: www.bmfsfj.de/Publikationen

„Werkstatt-Wettbewerb Quartier“ des Projekts „Leben und Wohnen im Alter“ der Bertelsmann Stiftung und des Kuratoriums Deutsche Altershilfe

Gute Qualität für ein Leben und Wohnen im Alter breitenwirksam erreichen – diesem Ziel widmete sich das Projekt „Leben und Wohnen im Alter“ und der darin durchgeführte „Werkstatt-Wettbewerb Quartier“. Mitgearbeitet haben das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Stiftung Liebenau und der Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen.

„Es kommt darauf an, bedürfnisgerechte und zukunftsgerichtete Wohnformen zu konzipieren und umzusetzen, zum Beispiel gemeinschaftliches Wohnen, ambulante Wohngruppen, Wohngemeinschaften, betreutes Wohnen und alternative Wohnformen“, so der Staatssekretär im Bundesministerium Peter Ruhenstroth-Bauer auf der Veranstaltung „Perspektiven für ein Leben älterer Menschen im Wohnquartier“, in deren Rahmen auch die Preisverleihung des Werkstatt-Wettbewerbs Quartier vorgenommen wurde.

Preisträger des Werkstatt-Wettbewerbs Quartier

	Projekt	Träger	Ort	Bundesland
1. Preis	Nachbarschaftszentrum Meinolfstraße	Baugenossenschaft Freie Scholle eG	Bielefeld	Nordrhein- Westfalen
2. Preis	Sicherung präventiver Angebote bis ins hohe Alter	Miteinander Wohnen e. V.	Berlin- Lichtenberg	Berlin
3. Preis	Vernetzte Versorgungskette im Münchner Umland	Pflegestern GmbH & Co. KG	Poing	Bayern

Daneben wurden sieben Anerkennungen verliehen.

Weitere Informationen unter: www.kda.de und www.bertelsmann-stiftung.de

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Publikationsversand der Bundesregierung

Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 018 88/80 80 800
Fax: 018 88/10 80 80 800
E-Mail:
publikationen@bundesregierung.de

Stand:

August 2005

Gestaltung:

KIWI GmbH, Osnabrück

Druck:

DruckVogt GmbH, Berlin

Für weitere Fragen nutzen

Sie unser Servicetelefon:
018 01/90 70 50*
Fax: 018 88/5 55 44 00
Montag – Donnerstag
von 7 – 19 Uhr

* nur Anrufe aus dem Festnetz,
9 – 18 Uhr 4,6 Cent, sonst 2,5 Cent
pro angefangene Minute